

Saale-Beitung.

Erhebendvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Gespaltene Kolonietelle oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg., berechnet und in unseren Annoncenstellen und allen Anzeigen in Geschäftsstellen angenommen. Retikolen die Seite 75 Pfg. für jede, auswärts 1 M.

Ercheint täglich fortm., Sonntags und Montags einmal

Schiffstellung und Haupt-Verkaufsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Aufstellung 2.50 M., durch die Post 2.75 M., auswärts Postzusatzgebühren. Bestellungen werden von allen deutschposthaltenden angenommen. An amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unvollständig eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Aufschlaggebühren „Saale-Beit.“ gestattet.

Verleger: Dr. G. H. Schmidt, Halle Nr. 1140; Druck: G. H. Schmidt, Halle Nr. 1170; Bezugsverteilung: Halle Nr. 1133

Nr. 368.

Halle, Donnerstag, den 7. August

1913.

Offiziere a. D. als Kaufleute.

Um die Unterbringung verabschiedeter Offiziere im Zivildienst zu fördern, hat, wie unsere Leser bereits aus den Tageszetteln erfahren haben, der preussische Kriegsminister den Handelskammern das folgende Schreiben zugehen lassen:

Die bereits bestehende staatliche Fürsorge für die mit Aussicht auf Anstellung im Zivildienst Allerhöchsten Orts verabschiedeten Offiziere kann leider ihrer Aufgabe immer noch nicht in dem Maße erfüllen, wie es der Bedeutung dieser wünschenswert ist. Vor allen Dingen erscheint es nötig, den Kreis der den verabschiedeten Offizieren zuzugewiesenen Stellen vielfach zu erweitern, und es ist dringend zu wünschen, daß geeigneten Persönlichkeiten unter den verabschiedeten Offizieren u. A. in den Bank-, Handels- und Industrieberufen nachgeholfen werden. In dem weitesten, diese Anlegenheiten zu fördern, gestattet sich das Kriegsministerium ergebenst die Bitte auszusprechen, auch im hiesigen Bezirk dahin wirken zu wollen, daß den mit Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verabschiedeten Offizieren der Zutritt zu geeigneten Stellen des Handels und der Industrie ermöglicht wird. Einer grundsätzlichen Orientierung bestimmter Stellen des gewerblichen Lebens für verabschiedete Offiziere dürften noch mancherlei Schwierigkeiten entgegenstehen, da gegenwärtig es nicht zweifelhaft ist, daß Offiziere in Stellen, die besonderes Vertrauen, Dispositionsalternat usw. mehr als kaufmännisches Wissen erfordern, vermöge ihrer Erziehung im Heere Gutes leisten werden. Um teilens der Seeresverwaltung den verabschiedeten Offizieren den Uebergang in einer Billigerweise zu erleichtern, ist am 1. April 1913 im Kriegsministerium veranlassen eine „Auskunftsstelle für Offizierszivilberufung“ — Berlin W. 66, Wilhelmstraße 82/84 — eingerichtet worden, die einen Sammelpunkt für Angebote und Nachfragen bilden soll. Diese Auskunftsstelle würde mit größtem Eifer die Mitteilungen von Stellen entgegennehmen, in denen Offiziere Verwendung finden könnten. Es wird übrigens nicht verkannt, daß für Stellen, welche eine theoretische Vorbildung erfordern, der Offizier erst dann in Betracht kommen kann, wenn er sich die erforderlichen Kenntnisse angeeignet hat. Sehr dankenswert wären deshalb auch Vorschläge darüber, für welche Stellen besondere Kenntnisse verlangt werden und wo der Offizier Gelegenheit hat, sich diese anzueignen.

Die Sorge des Kriegsministers um die zur Verabschiedung kommenden Offiziere — bei der andauernden Seeresvermehrung wird die Unterbringung der auscheidenden Offiziere allgemäh zu einem ersten Problem und der Frage Mann baut vor — in allen Ehren, aber der Kaufmannsstand kann die Bitte des preussischen Kriegsministers, der sich die anderen bundesstaatlichen Kriegsminister sicher anschließen werden, nicht hinnehmen, ohne seine Bedenken hiergegen zum Ausdruck zu bringen. Es geschieht, wie die Inserate in den Tagesblättern zeigen, schon jetzt häufig genug, daß große

Firmen zur Vertretung ihrer Interessen Offiziere a. D. suchen, um ihren Unternehmungen mit dem verabschiedeten Militär und seinem Titel einen besonderen Glanz zu verleihen und mande Stelle ist hierdurch geleerten Kaufleuten, die sie ebenlogat hätten ausfüllen können, entgangen. Wenn schon diese Tatsache in den Kreisen der kaufmännischen Angestellten und besonders auch der reisenden Kaufleute mit wachsender Begegnis beobachtet wurde, so muß das Rundschreiben des Kriegsministers geradezu Beunruhigung hervorrufen, denn die Anstellung von Offizieren a. D. in Bank-, Kauf- und Industrieberufen, die bisher nur vereinzelt erfolgte, soll nun systematisch organisiert werden und das Heer der stellenslosen Kaufleute aller Kategorien noch durch die früheren Militärs vermehrt werden. Aber im praktischen Leben sieht, wie groß die Zahl der beschäftigungslosen Kaufleute ist und wie schwer es ist, vorwärts zu kommen. Mit Recht warnen Ingenieure und Techniker vor dem Eintritt in ihren Beruf, auch die Kaufleute weisen immer wieder darauf hin, daß nur der Tüchtige, der etwas leisten kann und will, Aussicht auf ein gutes Fortkommen hat, und nun sollen Offiziere a. D. noch die Lage verschlechtern helfen. Bei der Anziehungskraft, die der Offiziersrang und Titel auf man die Menschen ausübt, ist es nicht ausgeschlossen, daß dem Rundschreiben des Kriegsministers einiger Erfolg beschieden ist, aber freilich wachsen die Bäume — schon das Alter der auscheidenden Offiziere wird häufig gegen die Einstellung sprechen — auch nicht in den Himmel. Ein tüchtiger Offizier braucht noch lange kein guter Kaufmann zu sein; wir meinen sogar, daß gerade die eigentlichen Offiziereigenschaften das Fortkommen im kaufmännischen Leben erschweren werden, denn hier kommt es nicht nur auf Disziplin und strammes Kommandieren an, sondern auf eine gewisse Biegbarkeit und Geschmeidigkeit, die es ermöglichen, sich leicht in veränderte Verhältnisse hineinzufinden und in ihnen zurechtzufinden und gerade diese Eigenschaften gehen dem Offizier wohl meist ab.

Daß auch fehlende Persönlichkeiten des Handels dem Erfuchen des Kriegsministers nicht ohne weiteres zustimmen, geht aus Zuschriften hervor, die das „Leipz. Tageblatt“ von zwei Großindustriellen, dem Geheimen Kommerzienrat Biagiosch und dem Geheimen Kommerzienrat Habicht, erhalten hat. Während Geheimrat Biagiosch darauf aufmerksam macht, daß es vor allem auf die kaufmännische Befähigung ankomme, und nicht auf die Offizierseligenheit, hebt Geheimrat Habicht hervor, daß gerade Bank-, Handels- und Industrieberufe, „mit sorgfältig vorgebildeten Annäherer schon mehr als genug überlastet sind und daß wohl die Verpflichtung haben, diese kaufmännisch und technisch vorgebildeten Annäherer in erster Linie zu berücksichtigen“. Wenn man bedenkt, daß für die besseren Stellen in Handel und Industrie — und doch nur für solche kommen die früheren

Offiziere in Betracht — jetzt eine recht weitgehende Vorbildung verlangt wird und daß es sich die Inhaber dieser Posten meist durch Hochschulbildung und Auslandsaufenthalte haben etwas leisten lassen, um diese Stellen zu erlangen, so wird man zugeben müssen, daß es ungerecht wäre, die verabschiedeten Militärs besonders zu bevorzugen. Man darf nicht vergessen, daß die Annäherer aus dem Offiziersstande, wenn sie, was meist der Fall sein wird, in höherem Lebensalter ausgeschieden, eine einigemmaßen auskömmliche Pension beziehen, die den älteren kaufmännischen und technischen Angestellten meist noch fehlt. Die Lage der verabschiedeten Offiziere ist nicht so traurig, wie eine Hilfsaktion, wie sie die Seeresstellungen jetzt vornehmen wollen, besonders gerechtfertigt wäre. Es kommt hinzu, daß der Pensionsezug den Offizieren ermöglicht, billiger zu arbeiten und sie ist leicht also auch noch durch Gesundheitsrückerei die ohnehin nicht gerade glänzenden Aussichten der kaufmännischen Angestellten verschlechtert würden.

Daß für die zur Verabschiedung kommenden Offiziere gesorgt wird, halten wir für selbstverständlich; wir werden auch nichts dagegen einwenden können, daß sich Offiziere a. D., wenn sie sonst geeignet sind, im freien Wettbewerb um kaufmännische Stellen bewerben, — wir wenden uns nur dagegen, daß ganz systematisch versucht werden soll, Kaufleute oder Techniker aus ihren Stellen zu verdrängen und durch Offiziere zu ersetzen. Andere Berufe werden sich gewiß ebenso dem Eindringen der Offiziere erwehren und man wird die Frage aufwerfen, was eigentlich geschehen soll. Darauf ist zu antworten, daß nichts anderes übrig bleiben wird, als daß der Staat den verabschiedeten Offizieren eine größere Fürsorge angedeihen lassen muß; es geht nicht an, diese Fürsorge Handel und Industrie zugunsten, die zu den Kosten von Heer und Marine ohnehin schon recht erheblich beitragen und demnach noch mehr zu leisten haben werden. Voraussetzungen werden sich der deutsche Handelsstand und die deutschen Handelskammern bald mit dem Rundschreiben des preussischen Kriegsministers beschäftigen.

Der Friede von Bukarest.

Bukarest, 7. August.
Der Mittwochabend 7 Uhr 20 Min. mündlich ab geschlossene Friedensvertrag ist unter folgenden Bedingungen zustande gekommen: Die bulgarisch-serbische Grenze läuft von der alten bulgarischen Grenze südwärts westlich von der Struma bis Belast, und zwar so, daß Strumica bulgarisch, Kadowische, Zitip, Kofschina und der Berg Malesch serbisch bleiben. Die griechische Grenze

Feuilleton.

Philosophie contra Psychologie.

Der Röm eines häuslichen Zwistes dringt aus der stillen Welt der Wissenschaft in die Öffentlichkeit und erregt die Aufmerksamkeit weiterer Kreise. „Die Philosophie!“ und „Die Psychologie!“ nennt man es aus dem Kampfgelände. Und wenn man näher zuseht, erkennt man, daß der alte Kampf zwischen Wissenschaft und Weltanschauung zu dem neuen Leben erwascht ist. Die Psychologie gehört zu den jüngeren Disziplinen. Ihr Platz unter den Wissenschaften ist noch nicht festgelegt, die Grenzen ihres Forschungsgebietes sind noch nicht abgesteckt. Aus der Philosophie ging sie hervor. Aber das Einvernehmen zwischen Tochter- und Mutterwissenschaft war nie das beste. Als die Entwicklung der neuen Psychologie kräftiger einsetzte, als die ersten Triumphe sich feiern ließen, da schien sich eine glänzende Zukunft für sie zu eröffnen, ihre Unwendbarkeit auf die Gebiete des praktischen Lebens schien beinahe unbegrenzt, eine Fülle von Segen und Gewinn schien von ihr auszugehen. Goldene Berge versprachen sich von ihr die Kriminalistik, die Pädagogik, die Heilkunde. An ihre Zukunft glaubend, verlangte die Psychologie einen Freiheitskampf, Entfaltungsmöglichkeit; und es wurden Stimmen laut, die sagten, sie müsse die Bande trennen, die sie mit der Mutter verknüpfen, ihre Selbständigkeit müsse sie proklamieren und die alte Mutterwissenschaft müsse an besten selbst ihre Todesurteilung zu schreiben. Das waren nun freilich übertriebene und unbesonnene Forderungen. Man sah bald, daß sich viele Erwartungen einer ersten wissenschaftlichen Begeisterung nicht erfüllten und wurde bescheidener und stiller. Nicht zum Nachteil der Psychologie. Denn insofern stand jetzt, eine große fruchtbringende Bereicherung des menschlichen Wissenschaftsgebietes bedeuteten die Ergebnisse, die sie vorlegte, und mehr und größere Ergebnisse durfte man sich noch von ihr versprechen.

Aber mittlerweile erholte sich auch die ehrwürdige Dame Philosophie von der schweren Diskreditierung aus der Hegelischen Zeit und kam wieder zu Geltung und Ansehen. Das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter lehrte sich jetzt und wünschte vorher die Psychologie von der Philosophie sich zu emanzipieren, so suchte jetzt die Philosophie sich der Psychologie zu entziehen. Und das war überflüssig und unbesonnen, und der Altvater wandt, gleich kompetent als Philosoph wie als Psychologe, nahm zu dem Auseinandergehen das Wort und entgegnete, daß die von beiden begriete Selbständig-

keit der Disziplinen keiner von beiden zum Heil gereichen würde.

Eine Zeilung schwieg der Kampf. Da erschien vor nicht langer Zeit eine von 107 Unterschriften bedeckte Erklärung deutscher, österreichischer und schweizerischer Hochschullehrer der Philosophie, die nicht mehr und nicht weniger forderten als die Errichtung eigener Lehrstühle für die „experimentelle Psychologie“. Denn, so hieß es in der Begründung: „Das Arbeitsgebiet der experimentellen Psychologie hat sich mit dem höchst erfreulichen Aufwuchs dieser Wissenschaft immer mehr erweitert, so daß sie längst als eine selbständige Disziplin anerkannt wird, deren Betrieb die volle Kraft eines Gelehrten erfordert.“ Die verwegeneren Wünsche schienen ebenfalls erfüllt. Man hätte meinen sollen, einer Laie und einem hätte die Psychologen erlaubt. Aber einer der bestkennnten Psychologen, der Würzburger Ordinarius der Philosophie, Professor Karl Marbe, entbot in der Erklärung den Verstand und machte ihn gar deutlich in einer Broschüre erkennbar. Sie ist dieser Tage bei Teubner in Leipzig erschienen, trägt den Titel: „Die Aktion gegen die Psychologie“ und hat den Widerstreit der Interessen nun erst recht in Gana und Fluß gebracht. Die Psychologen hätten sich das Anerkennen eigener Lehrstühle sehr wohl gefallen lassen, wenn nicht die erwähnte Erklärung im gleichen Stimmzuge verlangt hätte: „und überall, wo die alten philosophischen Professoren durch Vertreter experimenteller Psychologie belegt sind, ist für die Befolgung von neuen philosophischen Lehrstühlen zu sorgen.“

Auf Deutsch heißt das nach dem Marbeischen Kommentar: die Psychologie soll schließlich das mittlere Heim verlassen und eine Selbständigkeit einnehmen, die mit dem Verborgenen identisch ist. Identisch an den Universitäten ist für die Kandidaten des Lehramtes und der Psychologie die philosophische Disziplin. Erfahrungsgemäß erziehen sich Kinder, nur ihr Wahlfähiger sind und aus denen nicht gekürzt wird, nur einer unerschöpflichen und schwandenden Beachtung und damit wieder eines geringeren Interesses der Nationen, die die Gelder geben. Die von den 107 Hochschullehrern angetragene Selbständigkeit wird somit unter den obwaltenden Umständen der Psychologie zum verderblichen Amalgam. Die Emanzipation wird ihr nicht den Aufschwung, sondern die Vermittlung bringen. Und mit einem Male beruft sich die Tochter, die sich erst ein wenig ungebärdig aufgelegt hatte, auf die Alimentierungserpöpfung der Mutter. Wie es bei derartigen intimen Auseinandersetzungen zu gehen pflegt, sind auch hier in der erhabenen Wissenschaft die Kampfmethoden nicht die delikatesten. Ehe man sich versteht, gehen die Streitenden von Sächlichen zum Persönlichen über, und

die Erbitterung, die sie dann beherrscht, ist dem Gegenstand ihrer Differenzen nichts weniger als förderlich. Einleitend haben sich die Psychologen von Leidenschaftlichkeit und Gereiztheit frei gehalten, und in der Abwehrschrift des Professors Marbe entbot der uninteressierte Dritte nichts Herausforderndes.

Anders die „reinen“ Philosophen. Sie fühlten sich durch die bloße Existenz, genauer, durch den Aufenthalt der Psychologie innerhalb der philosophischen Domäne provoziert, wenn nicht gar gefährdet. Die Psychologie arbeitet neben anderem mit Experimenten und Apparaten, mit Statistiken und Zahlen, und diese Befähigung dünkt die Wissenschaft, die sich einmalmals die Kognition aller anderen nannte, nicht ebenbürtig, nicht handesgemäß. Daher in der Kaufpreise die Entwertung. Der Kampf mag noch Leidenschaftlich noch lange forsdauern. Aber an den Rang- und Existenzinteressen persönlich nicht beteiligt ist, kann keinen anderen Wunsch haben, als daß er mit einer solchen Entscheidung endet, daß der Psychologie alle erdächtlichen Entwidlungsmöglichkeiten erschlossen und der Philosophie alle vermeidbaren Beinträchtigungen fern gehalten werden. Diese Regelung löst sich allem Anschein nach am besten erreichen auf dem von Marbe vorgeschlagenen und offenbar auch von anderen Psychologen, z. B. von Wundt und Külpe (die nicht zu den Unterzeichnern der Ermittlungserklärung gehören) begünstigten Wege einer Beibehaltung des bisherigen Zustandes. Ist der Philosophie als reinster Geisteswissenschaft die Berührung und das Zusammenhauften unter einem Dache mit der experimentellen Psychologie auch peinlich, die fängige summe Wahrung zu Beachtung der empirischen Welt kann nur maßhaltige Folgen haben. Die Mutter und die heranwachsende Tochter werden sich der Zeit vertrauen lernen, die alte Mode wird sich mit dem neuen Geist versöhnen. Die Empirie wird die Spekulation vor erbetrufter Fertigkeit, und die spekulative Synopsis der Psychologie die experimentierende einzelwissenschaftliche Psychologie vor Verklammung und Ueberheblichkeit bewahren. Gerade ein solches Verhältnis gegenseitiger Beeinflussung ist das Wünschenswerte, und man darf von ihm mit Recht erwarten, daß das Beste und Gegenwärtige aus ihm hervorbring.

Dr. Wilhelm Bröner - Königsberg.

Die Weltsprache in Ziffern.

Der Wiener Universitätsprofessor und Vorstand der Kinderklinik des Allgemeinen Krankenhauses, Professor Riemens n. Fiquet, hat — in Kenntnis des „Neuen Wiener Tagbl.“ — durch das Einlesen geeigneter Raute für Ziffern



geht von Belast in östlicher Richtung bis zur Delta und verläuft dann an diesem Fluss südlich, so daß Bulgarien, Mazedonien, Serbien und einen Teil des Hinterlandes von Rumänien erhält, während die Stadt Kowala den Griechen verbleibt. — Venizelos hat die Grenze nördlich von Kowala zurückgeschoben, so daß die Bulgaren nicht zu übel abfinden und nicht das ganze Sabaogebiet verlieren. Der Frieden ist ein derartiger, daß eine Revision durch die Mächte überflüssig wird.

Nachdem Hunderttausende von tapferen Streitern ihr Leben im blutigen Ringen um die Vorherrschaft auf dem Balkan gelassen haben, ist plötzlich trotz aller noch vorhandenen Erbitterung der ehemaliger Feinde so fest verbündeten Balkanstaaten etwas erfolgt, das man als allgemeinen Kräfteverlust auf allen Seiten bezeichnen kann. Wohl hat der Bulgare nach wochenlangem dem Serben und dem Griechen mit äußerster Kraftanstrengung getrotzt, wohl sind letztere mehr und mehr gegen König Ferdinands Truppen vorgezogen; aber alle mühten zu der schrecklichen Einsicht gelangen, daß ihre Kräfte vollkommen erschöpft sind. Eine Fortsetzung des Krieges hätte nichts weiter bedeutet, als ein zweck- und sinnloses Morden. Dann aber schreckte das grauenvolle Gespenst der Cholera, und endlich ist der schnelle Wschluß des Friedens dem Einflusse Rumäniens zu verdanken, das sich energisch gegen die üblichen Balkan-Verseppungsmethoden gewehrt hat. — Die Westeureler hatten eben jede Selbstkritik in blindem Haß verloren. Jeder unterhörte seinen Gegner. Jeder wollte das beste Stück der Beute schlucken und der Gesamtbrand ist schließlich der, daß der vom Zaren Ferdinand einst mit Plomben verurteilte Gewanke des Festzugs des Kreuzes gegen den Halbmond doch hinter dem Landhunger aller Serben, Griechen, Montenegriner und Bulgaren erheblich zurückfiel.

So trat das ein, was sicher keiner von den Kriegführenden jemals gedacht oder auch nur gedacht hat: es gibt heute weder ein Großbulgarien, noch ein Großgriechenland, noch ein Großserbien mit absolutem Uebergewicht auf dem Balkan. Im Gegenteil: Rumänien steht als Vorkämpfer mit seiner unversehrten Krone den erschöpften Resten aller Balkanstaaten gegenüber, die froh sein müssen, daß die Annexion des verhältnismäßig sehr kleinen Gebietes Thracien-Balkans das Einzige ist, was das starke Rumänien begehrt. Die letzte Sitzung der Konferenz zu Bukarest brachte die formelle Beilegung der in privaten Sitzungen bezüglich der Grenzfrage getroffenen Vereinbarungen. Die Bulgaren haben auf der ganzen Linie nachgegeben.

Die Unterzeichnung des Friedens erfolgte nach langen Beratungen, die während des ganzen Mittwochs nachmittags dauerten. Namentlich hatte der rumänische Ministerpräsident Majorescu die größte Mühe, eine Einigung zu erzielen. Die offizielle Sitzung war sehr kurz. Es wurde ein provisorisches Protokoll über die territorialen Grenzen verfaßt. Nun wird das offizielle Friedensprotokoll ausgearbeitet. Die gesamte Arbeit wird zwei bis drei Tage währen. Die Bulgaren haben keinen offiziellen Protest eingelegt, da sonst die übrigen Delegierten nicht unterzeichnet hätten; sie werden sich mit der Form des Wunsches und der Hoffnung begnügen. Die bulgarischen Delegierten sind tief niedergeschlagen, und einer von ihnen erklärte: „Ein schweres Unglück für uns!“

Ueber einen längeren Zeitraum als die Kämpfe der Balkanarmeen erstreckten sich die Balkankrieg. Die zehn Monate, in denen die Ereignisse einander überfüllten und

die unerzählendsten Wendungen die Welt in Erstaunen setzten, haben die Balkanarte von Grund aus umgestaltet. Die Kriege wurden um neue Grenzen geführt. In Bukarest wurden jedoch die neuen Grenzen in die Landkarte eingetragen. Einige wichtige Fragen jedoch, die sich ebenfalls auf die Land- und Machtverteilung, blieben noch ungerührt: die iragische, die bulbanische, die ägäische. Ueber diese Probleme wird man außerhalb Bukarests noch zu verhandeln haben.

Friede soll nun herrschen, die Streitzeit begraben sein. Aus dem Blutopfer von Hunderttausenden soll eine neue Ordnung erwachsen, die neue, bessere Beziehungen zwischen den Streitenden von ehemaliger Ost- und Europas Westwärtel künftig den Frieden beherrscht, der ihm — und Europa so nötig ist. Hoffentlich auch andauernd! Denn Handel, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, überhaupt alle Kreise des deutschen Volkes hatten zu leiden unter der schädlichen Beeinflussung, die sich Europa von den Balkanvölkern allzu lange gefallen ließ.

Möge Europa nun wenigstens einmütig dafür sorgen, daß der Friede von Bukarest allseitig und dauernd respektiert wird!

Bestimmen zum Friedensschluß
Paris, 7. Aug. Die gesamte Presse gibt in warmen Worten den Gehalt der Erleichterung und der Genugtuung über den Friedensschluß Ausdruck. — Der „Figaro“ zollt den Unterhändlern der Balkanstaaten lebhaftes Lob, weil sie ohne Winkelzüge und langes Feilschen zum Ziel gelangt seien. Die Balkanvölker hätten bewiesen, daß sie ihre Angelegenheiten in jeder befriedigender Weise selbst regeln können. Dies bilde eine sehr befriedigende Lehre. Wenn irgend eine Macht jetzt noch an eine Revision des Friedensvertrages denken sollte, so würde man annehmen, daß sie bald auf diesen Gedanken verzichte. „Die an dem Balkankrieg Beteiligten“, fährt das Blatt fort, „sind erschöpft und haben das dringendste Bedürfnis, ihre Kräfte wiederzugewinnen. Auf diesem Wege können sie alle ohne Ausnahme auf die Freundlichkeit Frankreichs rechnen. Frankreich wird seinen ganzen Einfluß und alle seine Hilfsmittel anwenden, um den Balkanvölkern die Heilung ihrer Wunden zu ermöglichen, und sein lebhaftester Wunsch wäre es, wenn die Feinde von gestern wieder Freunde und Verbündete werden könnten.“ — Das „Echo de Paris“ schreibt: Der Friedensvertrag wird Bulgarien, Serbien und Griechenland zu fast gleich stark besiedelten Ländern machen. Dies zeigt, daß er trotz des Angriffs und der Niederlagen der Bulgaren gerecht ist und daß alle Balkanvölker ziemlich die gleiche Entwicklungsmöglichkeit haben. Noch niemals vielleicht hat ein so verwickelter und so blutiger Krieg zu einem solchen Gleichgewichtsergebnis geführt.

Wien, 7. Aug. Die Blätter begrüßen den Wschluß des Bukarester Friedens als ein Ereignis von außerordentlicher Tragweite, wobei sie die Bemühungen Rumäniens als das Zuchtbelohnen des Friedens rühmend hervorheben. Den Bukarester Abmachungen werde höfentlich bald im Interesse der Kultur und Menschlichkeit ein dauernder Frieden folgen.

44. Deutscher Anthropologentag.

(Telegraphischer Bericht.)

Nürnberg, 6. August.

Die heutige dritte Hauptversammlung des Deutschen Anthropologenkongresses leitete ein Vortrag des Museumsdirektors Hermann über

„Hirtenant und Herdengeleite“

ein. Der Redner legte eine überaus reichhaltige Sammlung prächtiger Ornamente auf den sogenannten Schellenbögen vor, die die Hirten den Tieren auf der Weide um-

mehr b, k, l, m, s und t übrig, und zur Ergänzung der Reihe wurden Buchstabenverbindungen eingeschaltet.

Die Transkription einer mehrteiligen Zahl erfolgt durch Teilung der Zahl in zweifelhafte Gruppen von rechts nach links fortschreitend. Auch sehr lange Zahlen finden einen kurzen sprachlichen Ausdruck. Zum Beispiel 305 684 638 zu deutsch dreihundertundfünf Millionen, sechshundertachtundachtzigtausend, sechshundertachtunddreißig, lautet: o-bi-smu-mi-u.

Die Anwendungswörter der Zahlenlaute ist überall dort gegeben, wo eine Zahl als Nummer dient, also z. B. im Telephonbrett. In den Städten mit gemischtsprachiger Bevölkerung wird die Einführung den Vorteil haben, daß sie keine Nation begünstigt. In zweiter Linie sind Zahlenlaute als Namen verwendbar, wo große Reihen gleichartiger Gegenstände auseinandergehalten werden sollen. Auf diese Weise kann man die Zahlenlaute zur Bezeichnung von Hotelzimmern, Säulen und Straßen verwenden. Der Deutsche in Frankreich wird sein Hotelzimmer leichter finden, wenn es astua genannt ist, als wenn er sich mit der Zahl soixante-dix-neuf den Kopf zerbrechen muß. Und der Franzose wird asmaa leichter aussprechen als zweiunddreißig. Diefelben Vorteile bietet die Anwendung im internationalen Eisenbahnverkehr. Daß ein Zug um bloami, um 12 Uhr 45 Min. Uhr hinführend verläßt oder gar „um dreierlei im Telephonbrett“ einleitet, löst für Angaben von bestimmten Zahlen oder zur Chiffrierung. Rühnstein Buchstaben gelten als ein Wort, andererseits bilden nur fünf Ziffern ein Wort. Man denke an die Erparnis, die sich im Kolbenverkehr erzielen lassen. Außer dieser rein praktischen Gebiete können die Zahlenlaute auch in der Wissenschaft angewendet werden. Professor v. Pirquet kam auf die Idee, Zahlenlaute zu erfinden, als er nach einem einfachen prägnanten, mündlichen Ausdruck für eine Kombination von Eigenschaften suchte. Ebenso ist für den merkanitischen Verkehr eine internationale Klassifikation von großem Wert. Wenn man beispielsweise Wollle in derselben Weise nach ihren verschiedenen Qualitäten sortiert und die Transkriptionen als Namen der einzelnen Sorten verwendet, können diese Namen in der ganzen Welt einheitlich gebraucht und auch verstanden werden.

Prof. v. Pirquet hat der Wiener Akademie der Wissenschaften ein verlegtes Schreiben zur Würdigung der Priorität seiner Erfindung überreicht, in dem die Grundzüge der allgemeinen Verkehrsprache nach Pirquets „Telelab“-System niedergelegt sind.

hängen. Diese Ornamente werden, ebenso wie die Schellenbögen selbst, von den Hirten hergestellt und weisen eine erstaunliche Fülle von eigenartigen Motiven auf. Der Redner zeigte die Verschönerung dieser Ornamente, deren letzter Teil zum größten Teil im Dunkel der Nacht verliert. Im Anschluß daran erläuterte er dann die Schellenbögenformen, die ebenfalls wie die Schellenbögenornamente interessante Variationen aufweisen und glaubte zum Schluß die Behauptung aufstellen zu können, daß Deutschland auf diesem Gebiete die schönsten und seltensten Muster aufzuweisen hat. W. Kehlen (Nürnberg) sprach über die Uebersetzung der Japaner, die zum Teil nach im Dunkel liegt. Die Streitfrage, ob die Minge des Ironok von Japan sind, ist bis heute noch nicht entschieden. Es wird jedoch angenommen, daß auch die japanischen Schellenbögen nach nicht gemacht. Die gemachten Steinbögen zeigen eine eigenartige Plastik und Keramik, wie in Europa noch nicht bekannt sind. Prof. Kieckhefer (Berlin) berichtete über eine feinselige Anfertigung und altergammalige Dreierarbeitliche Zeit aus der Mark. Es wurden dabei Weisenfänger gefunden, eine bisher einzig dastehende Tatsache. Redner behandelte die sogenannten Eitelrinnen an den Gefäßen, die ev. einen Rückschluß auf die Zeit der Stielung zu lassen. — Langhans (Gotha) sprach über die Notwendigkeit, noregisch und ethnographisch wichtige Orte auf die Landkarten einzuschneiden und gab Fingerzeige, wie die Behörden dazu veranlaßt werden könnten. — J. P. e. t. e. n. d. (Görlitz) überbrachte eine Einladung zur Fester des 25-jährigen Bestehens der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz zu Görlitz. Anlässlich der Fester ist geplant, eine Wagenfahrt nach D. H. zu unternehmen, wo man vor einiger Zeit noregischliche Ueberreste entdeckt hat. Daraus befindet sich namentlich ein großer Doppelstein, der ca. 15 Meter hoch ist. Die bisher gemachten Funde stammen aus der sogenannten jüngsten Kautschukzeit. In Anwesenheit der Jubiläumsgäste sollen weitere Ausgrabungen vorgenommen werden. Schütz (Stettin) berichtete über die Fischkultur und M. u. H. (Wien) über die Veneertheorie der Veneer. Der Redner lehnte die sogenannte Veneertheorie der Veneer ab, gab jedoch die Möglichkeit zu, daß illyrische Veneertheorie zutrifft.

Deutsches Reich.

Merzte und Krankenkassen.

Eine Verfügung des Reichsanzlers.

Zu dem Kampf zwischen Merzten und Krankenkassen hat der Reichsanzler eine Verfügung erlassen, die dem Handelsminister zur weiteren Verbreitung zugegangen ist. Es lautet:

„In Krankenkassenzentren will man beobachtet haben, daß die großen ärztlichen Organisationen, insbesondere der sogenannte Leipziger Verband, seit geraumer Zeit nachdrücklich darauf hinwirken, daß die bestehenden Verträge zwischen Merzten und Krankenkassen nach Möglichkeit mit dem 31. Des. dieses Jahres zum Ablauf gebracht werden, und daß die Verträge in neuer Vertragsverhandlungen mit den Kassen für die Zeit nach dem genannten Tage so spät als möglich, jedenfalls nicht vor dem Spätesten dieses Jahres und dann nur auf Grund der von der Krankenkassenkommission des Deutschen Ärztevereinsbundes aufgestellten „Musterverträge“ eingetretet. Diese Beobachtung erfüllt die Krankenkassen, welche größtenteils die ihnen in diesen „Musterverträgen“ auferlegten Bedingungen für unangemessen und deshalb unannehmbar erachteten, mit großer Besorgnis. Sie fürchten, daß in weitestem Umfang beim Inkrafttreten des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung eine Einigung zwischen Merzten und Krankenkassen nicht zu erzielen, andererseits Erlaß nicht zu beschaffen und ihnen deshalb die ärztliche Versorgung ihrer Mitglieder unmöglich gemacht sein wird. Das einzige Mittel, einen derartigen Mißstand wenn nicht zu verhindern, so doch erträglich zu machen, bietet der § 370 der Reichsversicherungsordnung. Man ist deshalb an mich mit der Bitte herangekommen, mit Zustimmung des Bundesrats gemäß Artikel 4 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung auf den abschließenden Vertrag der Reichsversicherungsordnung hinzuwirken, durch die der gedachte § 370 schon jetzt in Kraft getreten. Soweit die Krankenkassen in der Tat ohne eigenes Verschulden aufzukommen sich sollten, ihren Mitgliedern am 1. Januar 1914 die gesetzlich vorgeschriebene Versorgung mit ärztlicher Hilfe zu gewähren, müssen sie allerdings in der Lage sein, sofort das für diesen bedauerlichen Fall notgedrungen vorgegebene Ausfallsmittel der Jubiläumsgesetz eines erhöhten Krankengeldes anzunehmen; eine zeitliche Lücke, in der die Versicherungen weder die ordnungsmäßige noch die außerordentliche Leistung ihrer Kasse zu erhalten vermögen, darf keinesfalls entstehen. Es ist daher geboten, daß alle Maßnahmen des § 370 a. a. O. schon rechtzeitig vor dem 1. Januar 1914 getroffen werden müssen, welche unmittelbare Anwendbarkeit seines materiellen Inhalts schon mit Beginn des 1. Jan. 1914 überstellen. Hierzu bedarf es mindestens nach meiner Auffassung nicht des Erlasses einer vollen, vielmehr reichen dafür die bestehenden Bestimmungen, insbesondere der Artikel 4 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung, die die Vorschriften dieses Einführungsgesetzes haben das Ziel im Auge, daß in dem Augenblick, mit dem die Reichsversicherungsordnung voll in Kraft tritt, bereits ausnahmslos alle diejenigen Einrichtungen beschaffen und diejenigen Maßnahmen getroffen worden sind, ohne welche das Gesetz nicht funktionieren kann. Hierin gehört es, daß schon vor dem 1. Januar 1914 Organe vorhanden sein müssen, die für die Kasse die nötigen Verträge mit den Merzten abschließen können und, soweit möglich, auch abschließen. Hierin gehört es aber in gleicher

Art verlieren die Kinder den Appetit bei heißem Wetter. Sie bedürfen dann leichte, nahrhafte Speisen, die verlockend und appetitanregend sind, wie z. B.

Mondamin

Milchflammerl

oder Auflauf. Mit etwas Schlaghahne oder Wärmelade dazu, werden die Kleinen gern zwei auch dreimal davon verlangen. Dieses Rezept mit 23 weiteren enthält das Sommerweizen-Büchlein gratis und franco erhältlich vom Mondamin-Kontor, Berlin G. 2.

Welle an, doch jene Organe da, wo sie Verträge mit Verträgen zu angemessenen Bedingungen nicht rechtzeitig abschließen zu können und wo infolgedessen die ärztliche Versorgung der Krankenmitglieder für den 1. Januar 1914 gefährdet ist. ...

Reisum über den Besuch des deutschen Kaisers in Norwegen. Aus Christiania, 6. August, meldet Louis Kirchs ...

Die Lola Montez und die Riffinger Festschiff. In C. N. Bayern erregte dieser Tage ein Artikel des Schriftstellers ...

Berufung im Krupp-Prozess. Sechs der im Krupp-Prozess verurteilten Angeklagten haben ihren Verteidigern ihre Entlassung fundgegeben, gegen das Urteil des Kriegsgerichts ...

Die Professur für Kriegsschiffbau, die durch den diesjährigen Staatshaushalt in der Schiff- und Schiffsmaschinenabteilung der Charlottenburger technischen Hochschule begründet wurde, ist nunmehr amtlich eingerichtet worden. ...

Die erste Zwangsenteignung. Die Anstellungs-Kommission hat den früheren Besitzer eines enteigneten Gutes, Niclasius von 3. Jakob, aufgefordert, das Gutshaus ...

Heer und Flotte. Generalleutnant Alexander Dunitz v. Panshowski, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, in Erfurt, feiert am Sonntag den 7. August ...

Rampöbersee-Pajisa. Am Montag, den 11. August, feiert der preussische Generalleutnant ...

Hof- und Personalmeldungen. Prinz Joseph von Preußen, Oberleutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, ist, wie das Militärwochenblatt meldet, noch ...

8. Bis zum 20. September 1913 zur Dienststellung beim Sularen-Regiment Landgraf Friedrich II. von Sellen-Domburg (12. Kurhessisches) Nr. 14 kommandiert. Am 1. Oktober tritt der Prinz wieder zur Dienststellung beim 1. Garderegiment zu Fuß ein. ...

Ausland.

Portugals Präsident auf dem Wege der Besserung. Entgegen den Mitteilungen aus dem Palaste von Belem über den Tod des Präsidenten wird gemeldet, daß vielmehr eine Besserung in dem Befinden zu verzeichnen ist. ...

Der Soldat als Kleiderhändler. Paris, 7. Aug. Aus Perpignan war gemeldet, daß daselbst ein Aufseher des Bekleidungsmagazins des 24. Kolonial-Infanterie-Regiments beschafte worden ist, weil er seit einiger Zeit eine Menge Schutzzeug entwendet und den Soldatinnen und Soldaten verkauft hatte. ...

Ein Denkmahl für Admiral Makarov. In Gegenwart des Kaisers Nikolaus und der Minister, des deutschen Generalkonsults und Militärattachés Grafen Dolfin-Schleinitz, der ausländischen Marineattachés und des deutschen Militärattachés fand in Konstantinopel die feierliche Entschlüsselung des Denkmals für den Admiral Makarov statt. ...

Sumpfen verurteilt. Nachdem Kanton seine Unabhängigkeitserklärung widerrufen hat, hält man die Rebellion für nahezu beendet. Die Mehrzahl der Rebellenführer ist nach japanischen Angaben noch formlos gefangen. ...

Provinzial-Nachrichten.

Reiche Stiftung. Lauchstedt, 7. Aug. Bei der Einweihung der neuen Braunenerndbräume in Bad Lauchstedt stiftete der Besitzer Dr. Rauterhoff die Summe von 10 000 Mark für Wohlfahrts-einrichtungen seiner Beamten und Arbeiter und 2000 Mark für das bekannte Lauchstedter Goetheheuer. ...

Ein Mord bei Bitterfeld. Bitterfeld, 7. Aug. (Preis-Teil.) In einem Getreidefeld in Greppin bei Bitterfeld wurde der Arbeiter Wolf aus Greppin ermordet aufgefunden. ...

n. Weihenfels, 7. Aug. (Verschüttet.) Der beim hiesigen Bahndamm beschäftigte Arbeiter Zimmermann wurde beim Eintritten einer Erdenwand verschüttet. ...

b. Hettensburg, 7. August. (Verschiedenes.) Das schon längerer Zeit Rinderheum wird unsere Gemeinde in den nächsten Jahren erhalten. ...

a. Schöffen, 7. August. (Beim Durchgehen) des Pferdes wurde die beiden Söhne des hiesigen Zimmermeisters Lemke schwer verletzt. ...

Saalfeld, 5. August. (Eine rätselhafte Sprache) redet folgende Bekanntmachung des Magistrats: Willkommensfeier ...

n. Bad Dürrenberg, 7. August. (Ertötet.) Das hier mit seiner Dienstverpflichtung zur waldenden Dienstmadchen Ida Reubner ...

Bitterfeld, 7. August. (Kosten der elektrischen Versorgung.) Auf dem Kraftwerk Müdenstein bei Bitterfeld, das bestimmt ist, den elektrischen Strom für die Versuchsstrecke ...

n. Bad Dürrenberg, 7. August. (Ertötet.) Das hier mit seiner Dienstverpflichtung zur waldenden Dienstmadchen Ida Reubner ...

Bitterfeld, 7. August. (Kosten der elektrischen Versorgung.) Auf dem Kraftwerk Müdenstein bei Bitterfeld, das bestimmt ist, den elektrischen Strom für die Versuchsstrecke ...

Willa ist und auch sonst manche Vorteile aufweist, die der Dampf betrieb nicht kennt.

Amha, 7. August. (Eisenerzfabrik) Die seit einiger Zeit von der Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft (Eisen-Industrie) vorgenommene Schürungen nach Eisenerz haben ein recht günstiges Ergebnis erzielt. ...

Eisenach, 4. August. (Rundfunkanstalt) Die Rundfunkanstalt hat in den letzten Jahren im dritten Weltmarktbesuch recht erfreuliche Fortschritte gemacht. ...

Reisig, 6. August. (Rinderbock) in der Internationalen Bauhaus-Ausstellung) Rindertier ...

Amha, 7. August. (Eisenerzfabrik) Die seit einiger Zeit von der Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft (Eisen-Industrie) vorgenommene Schürungen nach Eisenerz haben ein recht günstiges Ergebnis erzielt. ...

Tages-Programm.

- 7. August. Reichstheater: ab 8.15 Uhr v. Vorstellung. ...
- 8. August. ...
- 9. August. ...
- 10. August. ...
- 11. August. ...
- 12. August. ...

Der heutigen Nummer (Stadtanzeiger) liegt ein Prospekt des ...

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Geatz ...

Kufeke. Tausendfach bewährte. Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Grand Prix von Frankreich

5. August — 540 km.

Schärfstes Automobilrennen dieses Jahres
veranstaltet auf der Rennstrecke von Le Mans.

Klasse grosser Wagen:

Sieger	Bablot	auf Delage	mit Continental
2ter	Guyot	„ Delage	„ Continental
3ter	Pilette	„ Mercedes	„ Continental
4ter	Salzer	„ Mercedes	„ Continental
5ter	Duray	„ Delage	„ Continental
6ter	Lautenschlager	„ Mercedes	„ Continental
7ter	Thomas	„ Schneider	„ Continental
8ter	Elskamp	„ Mercedes	„ Continental

Noch nie

Ist ein so langes Automobil-Rennen mit einer so
phänomenalen Geschwindigkeit

von
123,700 Kilometer die Stunde

ausgefahren und wohl noch nie seit Bestehen des Automobilismus wurden
an die Bereifung so grosse Anforderungen gestellt wie hier. Aber

Continental Pneumatik

Der Reifen „der grossen Erfolge“, der Sieger in den beiden französischen Grand Prix 1912, dem Grand Prix von Belgien 1912, dem Grand Prix von Russland 1913, der Oesterreichischen Alpenfahrten, den Prinz-Heinrich-Fahrten und Herkomer-Konkurrenzen etc. etc., rechtfertigte wiederum das in ihn gesetzte Vertrauen und

siegte überlegen.

Auch in der am Tage vorher auf derselben Strecke ausgefahrene
„Coupe Internationale des Motocyclottes et Motocycles“

war „Continental“ siegreich

Klasse: Kleine Wagen **1ter** Malhis auf Malhis mit **Continental**.
Klasse: Cyclecars 1100 ccm (unbegr. Gewicht) **1ter** Muraour auf Rontleix mit **Continental**.
Klasse: Cyclecars 1100 ccm (begr. Gewicht) **1ter** Violet auf Violet Rogez mit **Continental**.

Ein Reifen, der **immer und immer wieder** in so gewaltigen Rennen, unter den Augen der gesamten Sportwelt und vor einem Heer von Zuschauern eine **überlegene Zuverlässigkeit** und **beispiellose Strapazierfähigkeit** beweist, ist auch

der beste und billigste Pneumatik für den Tourenfahrer.



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Comp., Hannover.

